

## Juden in Deutschland brauchen keine Extrawurst mehr

**Das Verhältnis Deutschlands zu Juden und zu Israel ist verständlicherweise durch den Holocaust geprägt. Doch dadurch ist es ritualisiert, abnormal – und manchmal sogar schädlich – geworden.**

David Ranan, 20. April 2020. Deutsche Übersetzung: Rolf Verleger

Deutschland macht schwierige Zeiten durch, und das nicht nur wegen der Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie. Angela Merkel, die Verkörperung des deutschen, ja europäischen Gemeinnsinns und der Stabilität und eine überzeugte Verfechterin des deutschen Nachkriegs-Sonderverhältnisses zu Israel, wird bald abtreten, während die rechtsextreme *Alternative für Deutschland* die drittstärkste politische Kraft im Bundestag ist und ihren Rückhalt regional konsolidiert.

Was bedeutet all das für die Juden? Ist es möglich, in Deutschland ein "normales" post-Holocaust jüdisches Leben zu führen? Welche politischen Tendenzen bedrohen tatsächlich die freie Entscheidung von Juden in Deutschland, so zu reden, zu handeln und sich zu definieren wie sie es wollen? Ist der Konsens von Deutschlands politischer Nachkriegs-Elite - für "Juden und Israel, ob zu Recht oder nicht" - so gefestigt, wie er einst war? Sollte er das? Haben Juden in Deutschland eine Zukunft? Und wenn ja, was für eine Zukunft?

Um zu verstehen, wo Deutschland und seine Juden heute stehen, muss man zu den Anfängen des jüdischen Lebens in der neu gegründeten Bundesrepublik zurückgehen. Es begann mit einer kleinen Gruppe von etwa 15.000 Juden, hauptsächlich aus Osteuropa, die sich dafür entschieden, die nach dem Krieg errichteten provisorischen Vertriebenenlager nicht zu verlassen und sich auf den Weg nach Israel oder in die USA zu machen, sondern in Deutschland zu bleiben.

Diese heimatlosen Juden, die sich entschieden, in einem Land zu bleiben, das immer noch voller

Nazis war, und die wenigen tausend deutschen Juden, die nach dem Krieg zurückkehrten, wurden in der jüdischen Welt als Parias betrachtet. Jahrelang wurden die Dagebliebenen und ihre Vertretungsorgane von der jüdischen Welt boykottiert.

Für die meisten Juden auf der Welt war es für eine Normalisierung viel zu früh: Sie hatten das Bedürfnis, Deutschland bestraft zu sehen. Dass eine kleine Zahl von Juden sich dafür entschied, im Land der Täter, mitten unter den Tätern, zu leben, war ein Affront: Man hielt sie für würdelos, denn sie befleckten aktiv den Namen und das Ansehen des jüdischen Volkes.

Jahrzehntelang nach dem Holocaust weigerten sich viele Juden, Deutschland zu besuchen, deutsche Waren zu kaufen, und lehnten sogar deutsche Reparationen ab - Israel erlebte gewalttätige Demonstrationen, als seine Regierung 1952 ein Wiedergutmachungsabkommen unterzeichnete - und vermieden jeglichen Kontakt mit diesem Land.

Um mit ihrem eigenen Unbehagen über ihre Entscheidung, im "Land der Täter" zu leben, fertig zu werden, dachte sich die Führung der kleinen jüdischen Gemeinschaft eine erfundene Rolle aus. Sie machte sich und ihre Gemeinschaft glauben, sie würden eine wichtige Rolle als Mittler zwischen dem neuen Deutschland und Israel sowie zwischen Deutschland und Juden weltweit spielen. Dies war eklatant unwahr.

Im Juli 1949 sprach John McCloy, der US-Hochkommissar im besetzten Deutschland, über die Zukunft des jüdischen Lebens in Deutschland: "Was diese Gemeinschaft sein wird, wie sie sich

entwickelt, wie sie Teil des neuen Deutschland wird und mit ihm verschmilzt, wird, denke ich, von der ganzen Welt sehr genau und sehr aufmerksam beobachtet werden. Das wird meiner Meinung nach einer der wirklichen Prüfsteine und der Test für den Fortschritt Deutschlands auf dem Weg zum Licht sein."

Diese Aussage wurde sowohl von jüdischen als auch von deutschen Politikern verinnerlicht. Mehr als 70 Jahre sind vergangen, und Deutschland ist zweifellos aus der Dunkelheit heraus ans Licht gekommen. Und doch ist es eine Tatsache, dass Deutschland und Juden weiterhin ein ungesundes, abnormales Verhältnis haben. Wenn man zu einer Normalisierung der Beziehungen aufruft, wird das von manchen als Zeichen dafür gewertet, dass man antisemitische Ansichten hegt.

Ebenfalls von hohem symbolischen Wert durchtränkt sind die Beziehungen zu Israel. In einer dramatischen Ansprache vor der Knesset im Jahr 2008 erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel, die historische Verantwortung Deutschlands für die Sicherheit Israels sei "Teil der Staatsräson meines Landes".

Die Aussage war hauptsächlich eine Sache des Gefühls - Deutschland wird wahrscheinlich keine Soldaten in Israels Kriege schicken - aber Merkel war deutlich darin, dass die Verantwortung nicht verhandelbar sei.

Fast 75 Jahre sind vergangen, seit Deutschland sein Vernichtungsprogramm eingestellt hat, mit dem die Welt Juden loswerden sollte, und es wurde sogar ein Land, das viele Juden anzieht, um dort zu leben. Es war kein leichter Weg. Viele Juden der zweiten Generation nach dem Holocaust wollten nicht bleiben, und 1989 zählte die schrumpfende jüdische Gemeinschaft in Deutschland weniger als 30.000 Mitglieder.

So fand man eine Notlösung, um ein völliges Aussterben der Gemeinde zu verhindern, indem "neue" Juden aufgenommen wurden. In den 1990er Jahren, nach der Auflösung der Sowjetunion, nahmen mehr als 200.000 Juden aus den Ex-Sowjetunion-Staaten ein unbefristetes Visumsangebot der deutschen Regierung an und ließen sich in Deutschland nieder. Eine wei-

tere Gruppe nichtdeutscher Juden, die Deutschland und insbesondere Berlin attraktiv finden, sind junge Israelis. Man schätzt die Zahl der Israelis, die derzeit in Berlin leben, auf 10-30.000.

Das Verhältnis Deutschlands zu Juden und zu Israel ist verständlicherweise von der Vergangenheit geprägt. Dies hat jedoch dazu geführt, dass es ritualisiert und künstlich wurde. Symbol dafür ist ein spezielles Schauspiel: Etwa einmal im Jahr finden die Bundeskanzlerin und/oder der Bundespräsident eine Gelegenheit, den Juden öffentlich ihren Dank dafür auszusprechen, dass sie nach Deutschland kommen und dort leben.

Und Bundespräsident Walter Steinmeier stellte kürzlich in Yad Vashem fest, er sei "beladen mit der schweren, historischen Last der Schuld", aber auch "erfüllt von Dankbarkeit für die uns entgegengestreckten Hände der Überlebenden, für das neue Vertrauen, das uns die Menschen in Israel und in der Welt entgegenbringen, für das blühende jüdische Leben in Deutschland". Deutsche Politiker und deutsche Medien, aber auch die breite Öffentlichkeit, treten außerordentlich vorsichtig auf, wenn es um jüdische oder israelische Angelegenheiten geht.

Etwas von dieser besonderen Sensibilität drückt sich in einem weiteren Merkmal deutscher Politik aus: dem Philosemitismus. Wenn Antisemitismus Feindseligkeit zu Juden ist, weil sie "Juden" sind – und als solche über angebliche negative Eigenschaften verfügen –, dann ist Philosemitismus das Gegenteil. Er ist eine unkritische Liebe zu Juden, nur weil sie Juden sind, ohne Bezug zu ihrer Persönlichkeit, Moral oder ihren Handlungen. Einige vom Philosemitismus befallene Deutsche – was für viele eine andere Art ist, mit ihren Schuldgefühlen umzugehen – sind auffallend obsessiv, wenn es um Dinge geht, die mit Juden oder Israel zu tun haben.

Auf den ersten Blick sollte es keinen Grund geben, etwas gegen Gutmenschen zu haben. Und doch führt die "positive" Besessenheit mit jüdischen Dingen – in ihrem zwanghaften Eifer der von Antisemiten nicht unähnlich – Philosemiten oft zu anomaler und schädlicher Aufgeregtheit und politischer Aktivität.

Wenn Philosemitismus jemanden blind für israelische Menschenrechtsverletzungen oder für Unrecht macht, dann bewirkt er Schlechtes, nicht Gutes. Wenn Philosemitismus einen derartigen Schutzschild über Juden und jüdisches Leben errichtet, dass diese mehr und mehr in ein gutgemeintes Ghetto eingeschlossen werden, dann ist er eher schädlich als nützlich. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass – wie Umfragen in Deutschland zeigen – die reflexartig proisraelische Haltung der politischen Eliten und der sich selbst als solche ansehenden Philosemiten von der allgemeinen Bevölkerung nicht geteilt wird.

Ein weiteres deutsches Phänomen, das hin und wieder die deutschen Diskussionen über jüdische und israelische Angelegenheiten verzerrt, ist die kleine, aber ziemlich aggressive Gruppe, die sich selbst als *Anti-Deutsche* bezeichnet. Sie scheuen sich nicht, Ansichten, die sie nicht akzeptieren, als "antisemitisch" zu etikettieren.

Die Anti-Deutschen begannen als eine antinationalistische politische Splittergruppe der radikalen Linken des Landes. Nur *ein* Nationalismus ist heilig: der israelische. Engstirnige Unterstützung für Israel und Opposition gegen Antizionismus sind wichtiges Merkmal des antideutschen Gedankenguts.

Es gibt drei entscheidendere Beteiligte am deutschen Diskurs über Juden, Antisemitismus und Israel. Das sind der Zentralrat der Juden in Deutschland (das repräsentative Dachorgan der Gemeinschaft), der Staat Israel, der direkt, aber auch über verschiedene informelle und teilweise unter dem Radar laufende Kanäle tätig ist, und die große amerikanisch-jüdische Interessenvertretung, das American Jewish Committee (AJC).

Ihre Lobbyarbeit, zusammen mit der unablässigen Arbeit philosemitischer Bundestagsabgeordneter, hat Deutschland genötigt, eine gewichtige neue und meines Erachtens unnötige Bürokratie zur "Bekämpfung" des Antisemitismus aufzubauen: Antisemitismusbeauftragte, sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene.

Bemerkenswerterweise besaßen deutsche Politiker nicht den Anstand, die mehr als vier Millionen Muslime, von denen viele regelmäßig Isla-

mophobie erleben, mit einer parallelen Behörde zur Behandlung von Problemen antimuslimischer Hetze und Gewalt zu bedenken. Oder vielleicht noch besser: ein einziges Amt zu schaffen, das sich sowohl mit Rassismus als auch mit Antisemitismus befasst?

Und wenn schon nicht Anstand, so doch zumindest Pragmatismus: Juden, die man sowieso schon als privilegierte Minderheit ansieht, werden auch hier wohl bevorzugt. In meiner Untersuchung zum Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland äußerten einige meiner Befragten Verbitterung wegen solcher Sonderrechte, wie etwa zusätzlicher Sicherheitsdienste für Synagogen, im Vergleich zu dem null zusätzlichen Schutz, den die Bundesländer den Moscheen gewähren, trotz der Bedrohung durch die gewalttätige extreme Rechte.

Diejenigen, die dafür werben, anti-israelischen Aktivismus und Antisemitismus als ein und dasselbe anzusehen – erklärte Haltung Israels selbst wie auch der Trump-Regierung – setzen sich auch sehr aktiv und zunehmend erfolgreich dafür ein, mittels Auftrittsverweigerung, Meinungen, mit denen sie nicht einverstanden sind, kein Gehör zu ermöglichen. Im Klartext: solche Stimmen zu boykottieren. Einzelpersonen, Organisationen und Staaten des Antisemitismus zu beschuldigen war schon immer eine wichtige Waffe in Israels Arsenal, um diejenigen zum Schweigen zu bringen, die es kritisieren, was zu dem absurden Konstrukt führt, fälschlicherweise zu behaupten, dass die Boykott-, Desinvestitions- und Sanktionsbewegung antisemitisch sei.

Der jüngste Erfolg dieser Kampagne war der Beschluss des Bundestages, BDS als antisemitisch zu definieren. Unmittelbare Folge des Beschlusses ist, dass jeder, der offen über diese gewaltfreie palästinensische zivilgesellschaftliche Bewegung diskutieren will, von allen öffentlichen Körperschaften, der Regierung, den Kommunalverwaltungen und halbstaatlichen Organisationen, Kirchen, Universitäten u. ä. keine Plattform mehr erhält. Die israelische Botschaft, der Zentralrat der Juden in Deutschland, sogar der Bundesantisemitismusbeauftragte drängen aggressiv auf die Umsetzung dieses Bundestagsbeschlusses.

Diese sehr besondere Mischung von Akteuren, die alle eine Sonderrolle darin fordern und erhalten, wie sich Deutschland zu Juden, zu Israel und zum Antisemitismus verhält, hat zu einer ungesunden Situation geführt: ungesund für Deutschland und ungesund für die deutschen Juden, von denen rund 90 Prozent Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion und ihre Nachkommen sind. Sie wurden von der deutschen Regierung ins Land geholt, um als Juden zu dienen, um jüdisches Leben zu ermöglichen, weil Deutschland glaubt, es brauche eine jüdische Gemeinschaft, um zu beweisen, dass es "sauber" ist.

Zu diesem Zweck haben politische und kommunale Institutionen und Rituale eine Gemeinschaft mit einem Meta-Auftrag geschaffen, eine Gemeinschaft, die in einer seltsamen, verhätschelten Blase lebt und dabei auch für die rechte israelische Politik mobilisiert wird, ja sogar als deren Waffe benutzt wird.

Damit ein Wandel stattfinden kann, muss ihn die jüdische Gemeinde selbst herbeiführen. Weder die Philosemiten noch die Anti-Deutschen werden wahrscheinlich ihr Gesangbuch ändern. Israel und die es unterstützenden Akteure, seien es einflussreiche amerikanisch-jüdische Gruppen oder andere, nutzen entschlossen die Angst Deutschlands vor der Antisemitismusbeschuldigung aus, um Kritik an Israel möglichst ganz unter der Decke zu halten. Die jüdische Gemeinschaft braucht eine Führung, die den Weg zur Normalität weist. Dieser Wandel wird wohl kaum von der nicht-jüdischen Mehrheit Deutschlands ausgehen.

Es bleibt zu hoffen, dass die deutsche jüdische Gemeinschaft, die derzeit den Kampf gegen den Antisemitismus nicht nur als notwendige Selbstverteidigung versteht, sondern für die dieser Kampf auch identitätsstiftend scheint, einen Ausweg aus dieser krankhaften Struktur findet. Das sind Menschen, die sich entschieden haben, nach Deutschland zu kommen und dort einfach zu leben. Punkt. Die Juden in Deutschland selbst sollten die Vorstellung ablehnen, dass sie eine metahistorische Rolle zu spielen haben. Eine neue Nach-Merkel-Regierung könnte eine gute Gelegenheit für einen Neuanfang sein.

*Dr. David Ranan, geboren in Israel, ist Politikwissenschaftler und Autor; er teilt seine Zeit zwischen London und Berlin auf. Sein neustes Buch ist "Muslimischer Antisemitismus: Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland?" (2018). Seine aktuelle Arbeit konzentriert sich auf politische Terminologie und ihre Manipulationen. Sein Buch zu diesem Thema soll Ende 2020 in Deutschland erscheinen. Twitter: @davidranan*

<https://www.haaretz.com/jewish/.premium-jews-in-germany-don-t-need-special-treatment-any-more-1.8781024>